

Wissenschaftlich formulieren (I)

In Ratgebern zum wissenschaftlichen Schreiben finden sich in der Regel keine konkreten Hinweise, was «wissenschaftlich formulieren» tatsächlich meint. Sie beschränken sich oft auf stilistische Hinweise wie Aktiv- statt Passivsatz, keine Schachtelsätze u.Ä. Leider lässt sich «wissenschaftlich formulieren» nicht so einfach bestimmen und schon gar nicht im Sinne einer einfachen Anwendungsregel, da es im Kern um die *kommunikative Angemessenheit* geht. Und da sind die Grenzen bekanntlich fließend. Wenn Sie unsicher beim Formulieren sind oder manchmal Rückmeldungen erhalten, dass Ihr Stil nicht besonders wissenschaftlich sei, dann lohnt es sich, sprachlich mehr auszuprobieren und vor allem auch viel zu schreiben.

Wenn wir schreiben, handeln wir auch sprachlich: wir sagen etwas aus, behaupten, widersprechen, klagen an etc. Wenn wir *journalistisch* schreiben, bauen wir auf den journalistischen Handlungen auf, die dem Artikel zugrunde liegen. Das kann ein journalistisches Interview, eine Recherche u.Ä. beinhalten. Wenn wir *wissenschaftlich* schreiben, dann bilden die dahinterliegenden wissenschaftlichen Handlungen einen wichtigen Bezugsrahmen, sei es eine empirische Studie oder eine theoretische Arbeit.

Sowohl in journalistischen wie auch wissenschaftlichen Texten wird auf Quellen verwiesen: Sprachlich wird das in der Regel unterschiedlich realisiert. STEINHOFF (2007: 290f.) zeigt, dass in wissenschaftlichen Texten u.a. die sprachliche Konstruktion *Quelle + Verb + Zitat (wörtlich oder paraphrasiert)* sehr häufig ist. Besonders häufig kommen beispielsweise die folgenden Verben vor:

B1 schreiben, sehen, sprechen von, sagen, nennen, bezeichnen, zeigen, beschreiben, bemerken, hinweisen auf

Tipp 1: Erfinden Sie zu den Verben in B1 konkrete und möglichst verschiedene Formulierungen (vgl. unten in B2 ein paar Beispiele dazu). Ergänzen Sie diese Sammlung um weitere Verben und testen Sie in Ihrem Notizheft oder einem separaten Word-Dokument aus, wie eine konkrete wissenschaftliche Formulierung lauten könnte.

B2 HURRELMANN (2007) schreibt, dass das Leseklima in der Familie ...

THÖNY (2003) nennt in seiner Studie zu Viertklässlern vier Aspekte, die es zu beachten gelte, nämlich ...

Führen Sie diese «Fingerübung» zwischendrin, wenn es z.B. mal gerade nicht so läuft, durch. Nehmen Sie einen Text, den Sie gerade im Rahmen Ihres Studiums verfassen müssen, und experimentieren Sie mit Ihren Formulierungen: Fügen Sie bewusst solche Konstruktionen ein, gerade wenn Sie dazu tendieren, Zitate ohne Einbettung zu verwenden. Diskutieren Sie allenfalls mehrere Versionen mit anderen Studierenden.

Tipp 2: Sie können durchaus auf Listen mit Formulierungen zurückgreifen, wie sie sich in Ratgebern wie etwa in KRUSE (2010: 139–141) finden, und sich davon inspirieren lassen. Wichtig ist aber, dass Sie mit solchen Listen kritisch umgehen: *einer Meinung zustimmen* dürfte je nach Disziplin nicht allzu häufig anzutreffen sein, eine Formulierung wie *einer*

Ansicht zustimmen, insbesondere *[einem Autor/einer Autorin] zustimmen* dagegen schon eher.

Je nachdem, welches Verb Sie in Ihren Texten verwenden, weisen Sie dem Originalschreiber bzw. der Originalschreiberin eine bestimmte Handlung oder Absicht zu. Wie STEINHOFF (2007: 290) dabei herausstreicht, ähneln sich hier die journalistische und die wissenschaftliche Art der Kommunikation. Worin sich die beiden unterscheiden, lässt sich am besten anhand eines Textes herausarbeiten. Analysieren Sie dazu den Text im Anhang (es handelt sich dabei um einen Ausschnitt eines journalistischen Textes):

- 1) Markieren Sie die Stellen, die dem Muster *Quelle + Verb + Zitat (wörtlich oder paraphrasiert)* in etwa entsprechen.
- 2) Überlegen Sie, wie diese Stellen in einem wissenschaftlichen Text formuliert werden.
 - a) Ziehen Sie dazu evtl. einen wissenschaftlichen Artikel hinzu, den Sie bereits kennen, und suchen Sie dort nach ähnlichen Stellen.
 - b) Formulieren Sie den Text um.

Tipp 3: Bearbeiten Sie diese Aufgabe in einer kleinen Gruppe. Erstellen Sie aber eine eigene wissenschaftliche Version und vergleichen Sie Ihre Lösungen untereinander. Diskutieren Sie und «verteidigen» Sie allenfalls Ihre Lösung.

Kruse, Otto (2010): *Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium*. Konstanz: UVK. (= UTB 3355)

Steinhoff, Torsten (2007): *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Niemeyer. (= Reihe Germanistische Linguistik 280)

Beispieltext

Wer während der Autofahrt über Handy oder Freisprechanlage telefoniert, fährt wie ein angetrunkener Wagenlenker. Zu diesem Schluss kommen die Psychologen Frank Drews, David Strayer und der Toxikologe Dennis Crouch von der Universität Utah in ihrer Studie, die sie heute in dem Journal Human Factors veröffentlichen. 25 Männer und 15 Frauen im Alter zwischen 22 und 34 Jahren nahmen an «A Comparison of the Cell Phone Driver and the Drunk Driver» teil. Das Bundesamt für Luftfahrt finanzierte die Untersuchungen mit 25 000 Dollar, um Rückschlüsse auf die Aufmerksamkeit von Piloten ziehen zu können.

«Wenn Sie hinter dem Lenkrad telefonieren, fahren Sie, als ob Sie 0,8 Promille Alkohol intus hätten», erklärt Frank Drews, Assistenz-Professor für Psychologie. Diese Blutalkoholkonzentration sei bereits in den meisten amerikanischen Staaten illegal. «Wenn der Gesetzgeber wirklich das Autofahren sicherer machen möchte, sollte er das Telefonieren komplett verbieten», meint Drews.

Sowohl Freisprechanlage als auch Handy beeinflussten den Fahrstil und zeigten keinen Unterschied im Grad der Ablenkung. «Das stellt besonders die Auflagen in Frage, die das Telefonieren mit Handys verbieten, es aber über Freisprechanlage erlauben.» Verglichen mit konzentrierten Fahrern steuerten die telefonierenden Insassen ihr Gefährt in der Simulation etwas langsamer, bremsten später und benötigten mehr Zeit für die Anfahrt danach. Durch das Auswerten aktueller und früherer Studien zeigen die Forscher, dass Telefonierende fünf Mal eher in einen Unfall verwickelt werden. Die gleiche Wahrscheinlichkeit geben andere Studien für Fahrer mit 0,8 Promille Blutalkohol an. [...]

Quelle: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/Studie-Wer-am-Steuer-telefoniert-faehrt-wie-besoffen-137297.html> [21.4.2011]